



Was ich mir wünsche ...

Indien



Farooq, 14 Jahre: „Ich wünsche mir ein fixes Gehalt!“

„Als ich 7 war, starb mein Vater. Seither arbeite ich den ganzen Tag am Teppichknüpfstuhl, damit ich, meine Mutter und meine fünf Geschwister überleben können. Geld bekomme ich nur, wenn ich schnell genug bin und keine Fehler mache, mein Werkzeug wird mir vom Lohn abgezogen. Da kann es in manchen Monaten auch vorkommen, dass ich überhaupt kein Geld verdiene.“

Ayana, 11 Jahre: „Ich würde gerne in die Schule gehen.“

„Seit meinem sechsten Lebensjahr bin ich in unserer Familie für das Wasserholen zuständig. Nachdem es in unserem Dorf keinen Brunnen gibt, verbringe ich viele Stunden am Tag damit, Wasserkübel beim nächsten Wasserloch zu holen und nach Hause zu schleppen. Für die Schule bleibt dabei keine Zeit.“



Äthiopien

Niger



Biba, 15 Jahre: „Ich wünsche mir einen freien Tag in der Woche.“

„Ich arbeite als Hausmädchen – zwölf Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Ich putze, kaufe ein, koche und spüle. Alles eben, was im Haushalt anfällt. Dafür bekomme ich eine kleine Portion Reis am Tag und ein bisschen Geld. Nicht viel, aber doch so viel, dass meine Familie überleben kann.“

Dunia, 18 Jahre: „Ich wünsche mir dauerhaften Frieden.“

„Als ich 13 war, brach Krieg aus, und meine Mutter konnte den halben Dollar Schulgeld im Monat nicht mehr bezahlen. Ein Soldat versprach mir 100 Dollar im Monat, und ich ging mit ihm. Die nächsten Jahre arbeitete ich wirklich hart. Ich schlief im Freien, hungerte, trainierte, musste mitkämpfen und erlebte den Tod vieler meiner Freunde. Von dem versprochenen Geld sah ich nie auch nur einen Cent!“



Kongo



Kinder haben Rechte!



Kambodscha



Chhorn Na, 12 Jahre: „Ich wünsche mir ein neues Bein.“

„Mein Vater ist Reisbauer und den ganzen Tag auf den Feldern. Deshalb bin ich seit ich denken kann dafür zuständig, die Kühe auf die Weide zu treiben. Als ich sechs war, trat ich dabei auf eine Mine. Mein linkes Bein musste knapp unter dem Knie amputiert werden. Seither kann ich mich nur noch auf den Knien fortbewegen. Nachdem ich selbst nicht mehr zur Schule gehen kann – die ist zu weit entfernt – bin ich jetzt nicht nur für die Kühe zuständig, sondern muss auch auf meine kleinen Geschwister aufpassen.“

Grace, 17 Jahre: „Ich möchte wieder zu meiner Familie.“

„Mit 13 Jahren kam ich nach Manila. Versprochen hatte man mir einen Job als Hausmädchen. Tatsächlich muss ich seither tagsüber putzen und Wäsche waschen und nachts in einer Bar im Rotlichtbezirk arbeiten. Nachdem ich kein Geld habe und meine Familie auf meine Unterstützung angewiesen ist, habe ich keine andere Wahl.“



Philippinen

Javier, 10 Jahre: „Ich wünsche mir eine Arbeit ohne Gestank.“

„Mein Vater starb vor einigen Jahren. Seither kommen meine Mutter, meine Geschwister und ich jeden Tag in der Früh zur Müllkippe, um alles zu sammeln, was sich noch an Zwischenhändler verkaufen lässt. Ich bin froh, dass ich jetzt schon so groß bin, denn wenn ein voller Müllwagen kommt, stürzen sich alle auf den frisch abgeladenen Müll und versuchen, sich die besten Stücke zu sichern. Da nimmt keiner Rücksicht – auch nicht auf die Kleinsten.“

Ecuador



Kenia, 12 Jahre: „Ich möchte nicht mehr betteln.“

„Seit meinem sechsten Lebensjahr lebe ich auf der Straße und bettle die Autofahrer bei der Straßenkreuzung in Port-au-Prince um Kleingeld an. Ein Teller Reis mit Bohnen kostet 50 Cent. An vielen Tagen komme ich nicht einmal auf diese 50 Cent und muss mir ohne einen Bissen Essen einen Schlafplatz für die Nacht suchen.“



Haiti

